

gewachsen war. Ich finde darin so viel Klarheit, so viel Treue, eine solche Richtigkeit der Ausdrücke, dass sie wie ein ursprüngliches Werk und ganz von Ihnen zu sein scheint.“

Der Verfasser hat bis zum Pontificate Pius IX. die gleichzeitige Geschichte der immer aufsteigenden Entwicklung der christlichen Gesellschaft einerseits fortgesetzt; andererseits behandelt er die Geschichte der Aenderungen der durch das Christenthum wieder eingeführten bürgerlichen Gesellschaften, deren sittlicher Werth immer ihre Treue zum Glaube als Masstab gehabt hat.

Nimmt das Publicum die Geschichte der ersten Epoche, wie zu erwarten, gut auf, so nehmen sich die Herausgeber vor, die anderen Epochen, von denen jede ein separates Werk bilden wird, nach und nach zu veröffentlichen. M. K.

Die Sittenlehre des Darwinismus.

Eine Kritik der Ethik Herbert Spencers von Victor Cathrein S. J. Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagsbuchhandlung 1885. S. 146.

Die Ethik Herbert Spencers bezeichnet bloss ein weiteres Stadium auf dem langen Wege des Strebens, die Moral von allen »metaphysischen Voraussetzungen« d. h. von der Religion oder genauer gesagt von Gott loszulösen und gänzlich zu trennen, um sie angeblich desto fester aufzubauen — auf der Evidenz von Vernunftgründen. Spencer nimmt als solche die von seinem Landsmanne Darwin als »wahr erwiesene« Entwicklungslehre an, und zwar trägt er sie ohne weiters aufs moralische Gebiet hinüber, ja sie selbst mit ihren praktischen Forderungen ist ihm der Kanon der menschlichen Handlungsweise. Der Verfasser der vorliegenden Schrift richtet daher seinen Angriff zuerst vorzugsweise gegen dieses Princip, und zwar widerlegt er zuerst dessen Begründung von Seite Spencers (Cap. I.), betrachtet es im Lichte von Thatsachen, auf die ja diese Wissenschaftsmänner so besonders pochen (Cap. II.), und schliesst seine diesbezüglichen Erörterungen mit der Erwägung der sichersten und schwerwiegendsten »Thatsache« des Todes mit Rücksicht auf den Entwicklungsprocess. (Cap. III.) Die bisher gegen die Entwicklungstheorie vorgebrachten Gegenstände sind hier geschickt zusammengestellt und angewendet; wesentlich Neues findet man selten, im Gegentheil sind hie und da auch unzuverlässige Waffen (z. B. die Berufung auf die Aussagen Plutarchs, Ciceros u. a.) benützt.

Im dritten Theile wird der Inhalt und die Folgen der Ethik Spencers, deren Quintessenz im ersten Theile vorgelegt worden, behandelt; naturgemäss werden hier besonders jene Begriffe hervorgehoben, welche in der Sittenlehre die Marksteine bilden: das Handeln, die Freiheit, Gut und Böse, Pflicht, Gewissen u. dgl., wie sie sich bei den Voraussetzungen Spencers gestalten. Besonders gründlich ist die Auseinandersetzung von Egoismus und Altruismus und von Sympathie, die bei Spencer die Rolle des Gesetzgebers als die Quelle der Gerechtigkeit und Wohlthätigkeit spielt.

Bemerkenswert ist, das nach der Ansicht d. Verf. (S. 122.) der Optimismus die unentbehrliche Voraussetzung dieses Systems bildet. —

Aus begreiflichen Gründen findet jede Ethik ohne Gott einen begeisterten Anklang, um so mehr eine epikureische, wie es die Spencers ist. Es kann daher jedes Unternehmen, dass sich so energisch und mit solcher Gründlichkeit diesem verderblichen Strome entgegensetzt, wie es in diesem Werke geschieht, nur als verdienstlich bezeichnet werden.

Raigern.

P. J. V.

Chronique de Flandre

von Johann Froissart. Ein Band in 8°. 4 Francs. Brügge und Lille, Gesellschaft des hl. Augustin. 1885.

Chronique de France, d'Angleterre et de Bretagne

von Johann Froissart 2 Bände in 8°, 8 Francs. Brügge und Lille, Gesellschaft des hl. Augustin. 1885.

Frankreich und Belgien beide streiten miteinander um Froissart; beide Länder haben gleiches Recht, ihn als den Ihrigen in Anspruch zu nehmen. Froissart war aus dem Hennegau: Wenn der Hennegau Valenciennes verloren hat, wo Froissarts Wiege stand, so hat er doch Chimay behalten, welches sein Grab aufbewahrt. Die beiden Völker schulden eine gleiche Dankbarkeit diesem reizenden Novellisten, der in unsterblichen Erzählungen zugleich die grossen Züge ihrer Geschichte und die Physiognomie ihrer lebhaften, ursprünglichen und unter seiner Feder so farbenreichen Sprache auf eine Weise kennzeichnete, wie es kaum jemals nachher geschah. Auch auf beiden Seiten der Grenze wetteifern gelehrte Körperschaften, Schriftsteller und Herausgeber, um Froissart besser bekannt zu machen. Das Denkmal, welches M. Kervyn von Lettenhove dem Andenken des guten Domherrn von Chimay durch seine Ausgabe der „Chroniken“ (Zeitbücher) errichtet hat, nimmt einen Ehrenplatz in allen öffentlichen Bibliotheken ein. Allein diese dicken Bände sind vorab für Gelehrte oder Leute, die viel Zeit haben, geschrieben. Man musste ein anderes Mittel ersinnen, um das Werk Froissarts volkstümlich zu machen. Dies erzielte die Societé s. Augustin mit dieser vorliegenden Ausgabe, die alles Lob verdient.

Die Chronik über Flandern, in welcher der Schriftsteller seinen Plan durchführt, die grossen Drangsale und Leiden zu schildern, die in Flandern als Folge des Hasses der Herren von Gent gegen den Grafen Ludwig, ihren Herrn, herrschten,“ ist ein kleines Meisterwerk ebenso wunderbar und in der Form vollendet, als merkwürdig durch den Inhalt — merkwürdig besonders für jene, die von den rauhen Bürgern des 14. Jahrhunderts abstammend auf demselben Boden leben, welcher Zeuge war der lächerlichen Heldenthaten und Geschicklichkeiten ihrer Vorfahren, wie: der Belagerungen von Gent, Courtrai, Brügge, Ypres, Audenarde, Menin; der Schlachten bei Nieule, bei Roosebeke und bei der Brücke von Commines; der Friedens-Unterhandlungen von Lüttich, Brüssel, Tournai, damit „endlich die Erde wieder bebaut und die Häuser und Städte wieder errichtet würden, welche in jenen Kriegen stark verwüstet worden waren.“

Die Chroniken über Frankreich und England erzählen „die grossen und edlen Abenteuer und Waffenthaten“ im Kriege zwischen den Engländern und Franzosen. Wie wohl der Gegenstand von allgemeinem Interesse